

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 48 (1969)
Heft: 2

Nachruf: Abschied von Edi Schätti
Autor: Lienhard, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von Edi Schätti

Am Dienstag, dem 28. Januar 1969, erreichte uns die schmerzliche Mitteilung vom plötzlichen Hinschied unseres Mitarbeiters Edi Schätti. Wohl wussten die ihm näherstehenden Parteifreunde um seine angegriffene Gesundheit; aber sie verliessen sich auf seinen idealen Nebenberuf, seine Bildungstätigkeit und seinen Journalismus: eine Kraftquelle, die ihm lange über seine körperlichen Beschwerden und Anfechtungen des Alters hinweghalf. Noch vor einigen Wochen schrieb er mir, dass ihn eine Nierenbeckenentzündung erneut auf das Krankenlager geworfen habe. Trotzdem liess er es sich nicht nehmen, eine Betrachtung über die «Georg-von-Vollmar-Schule» zu verfassen. Nun hat ihm der Tod unerwartet rasch die Feder entrissen.

Edi Schätti ist durch die harte Schule des Arbeiterfunktionärs gegangen. Ich denke da vor allem an jene Zeit, da er als Arbeitersekretär im Kanton Graubünden tätig war. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, dass dieser Kanton – ich schreibe dies als Halbbündner – ein steiniger Boden für die Arbeiterbewegung ist. Aber Edi Schätti liess sich durch die dort erlebten Enttäuschungen nicht entmutigen. Als er um das Jahr 1955 nach Zürich übersiedelte, um in einen etwas weniger hektischen Betrieb einzutreten, konnte er seine Freizeit ganz der politischen Bildungsaufgabe widmen.

Wie sein Freund, Bezirksrichter Armand Meyer, anlässlich der Abdankung vom 31. Januar richtig ausführte, war es gerade das Faszinierende an der Persönlichkeit des Verstorbenen, dass er als Funktionär der Arbeiterbewegung nicht einfach in Pragmatismus und Praktizismus steckenblieb, sondern über die Politik des Tages hinausblickte und erkannte, welche Bedeutung der politischen Bildungsarbeit auch – und gerade – in der heutigen Zeit zukommt. So stellt er sich ganz in den Dienst der Georg-von-Vollmar-Schule. Es handelt sich hier um eine politische Bildungsstätte, um welche unsere Gesinnungsfreunde in Bayern mit Recht beneidet werden; denn was in Kochel entstanden ist, bleibt wegweisend für jede Akademie, die sich vornimmt, eingefahrene Geleise der Erwachsenenbildung zu verlassen, angeblich Selbstverständliches immer wieder in Frage zu stellen und für einen neuen Arbeitsstil einzutreten.

Edi Schätti ist nie müde geworden, in unserem Land für dieses hervorragende Institut einer zeitgemässen Bildungsarbeit zu werben und ihm immer wieder Interessenten aus unserem Land zuzuführen. Sie alle erinnern sich in Dankbarkeit des Verstorbenen, und die Georg-von-Vollmar-Akademie beeilte sich denn auch, einen Vertreter zur Trauerfeier zu entsenden, um bei dieser Gelegenheit eine letzte Dankespflicht zu erfüllen.

Freilich ging es dem Verstorbenen nicht nur darum, das Ideengut von Kochel allein theoretisch zu vertreten. Er verstand es vielmehr, dieses Stück Kulturpolitik auf praktische Weise zu übersetzen, indem er in Zürich 11 an der Basis der Arbeiterorganisationen tätig wurde. Durch sein stetes Bemühen, Zugang zum einzelnen zu finden, gelang ihm der Brückenschlag von der Akademie zu den Arbeitnehmerorganisationen. Die von ihm organisierten Studienzirkel und Gruppenreisen durften von zahlreichen Ge- sinnungsfreunden immer wieder als echtes Gemeinschaftserlebnis empfun- den werden. Diese praktische Seite der Bildungsarbeit wird in Partei- und Gewerkschaftskreisen immer noch zu wenig berücksichtigt.

Aber Edi Schätti begnügte sich nicht damit, nur Kulturpolitik zu ver- mitteln. Dank seiner schöpferischen Ader und seiner «Lust zum Fabu- lieren» entstand manches Gedicht, mit dem er eine heitere und be- schwingte Note in unser etwas trockenes Parteiklima brachte. Gewiss mag man dagegen einwenden, dieser oder jener Vers hätte noch eleganter for- muliert werden können; aber seine Gedichte sind Ausdruck tiefer Emp- findsamkeit und echter Erlebnisfähigkeit. Die schönsten Verse sind auf- gezeichnet und in dem Bändchen «Bilder aus Österreich» zusammen- gefasst. Wohl geht durch sie hie und da ein Hauch von Wehmut, eine leise Ahnung des Abschiednehmens. Wie heisst es doch in seinem «Troubadour im Nibelungengau»?

«Doch eh' der Traum zu Ende
ist schon der Sänger fort.
Es schlagen seine Hände
den letzten Vollakkord. –
Es sinkt die Nacht hernieder,
umhüllt Land und Haus,
doch seine Minnelieder,
die löschen niemals aus.»

So bleibt uns, Edi Schätti über das Grab hinaus herzlichen Dank zu sagen für seine Arbeit, sein Werk und seine schenkende Menschlichkeit.

Da sich die Voraussetzungen unserer gesellschaftlichen Existenz ständig verändern, ist die Arbeit an einem *sozialdemokratischen Gesellschaftsbild* eine permanente Aufgabe, die nur in engster Beziehung von *praktischer Politik und theoretischer Forschung* erfüllt werden kann. Hier liegt heute die Schwäche der Sozialdemokratie. Und das wiederum ist der Grund für das Fehlen der scharfen Konturen und der klaren Alternativen.

Waldemar von Knoeringen